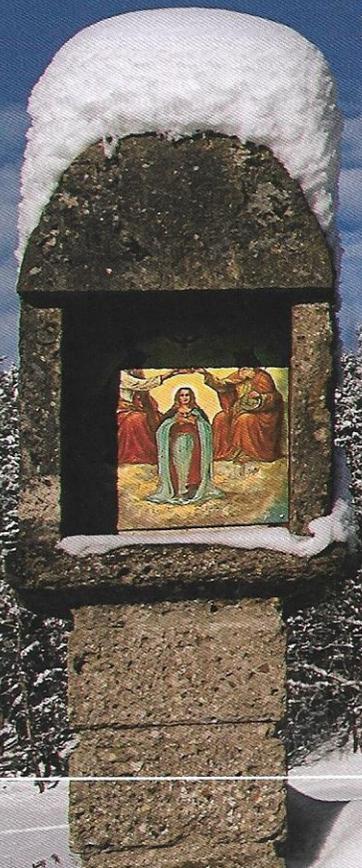


# Die Trösterin von Maria Plain

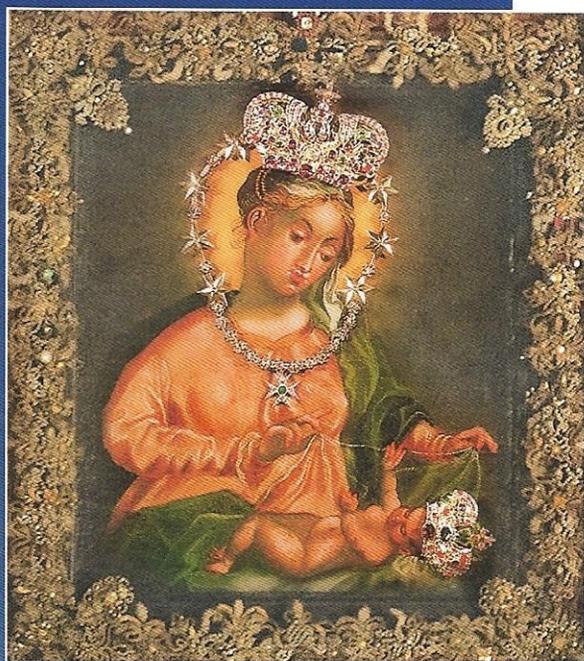
Hoch über der Mozartstadt Salzburg thront auf dem nördlich angrenzenden Plainberg die imposante barocke Wallfahrtsbasilika Maria Plain. Als Kostbarkeit birgt sie über dem Tabernakel am Hochaltar das kleine, von goldenen Strahlen und silbernem Rokoko-Ornament umrahmte Gnadenbild der „Mutter vom Trost“. Obwohl die Basilika das Patrozinium vom Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel trägt, verleiht das Bild dem Ort doch etwas zutiefst Weihnachtliches: Die Gottesmutter, gekrönt mit einer prächtigen Krone, hält den Saum eines hauchzarten Schleiers und enthüllt uns das vor ihr liegende neugeborene Jesuskind, das ihr trostsuchend Seine Ärmchen entgegenstreckt.

Und diesen lichtvollen Trost lässt die Gnadenmutter durch die Jahrhunderte auch all jenen zuströmen, die sie anrufen. Als Erste durften ihn unter dramatischen Umständen die Bewohner der niederbayerischen Marktgemeinde Regen spüren, die am

10. Dezember 1633, mitten im Dreißigjährigen Krieg, von schwedischen Truppen geplündert und niedergebrannt wurde. Bei den traurigen Aufräumarbeiten fand man unter den verkohlten Trümmern eines Bäckerhauses - wie durch ein Wunder nahezu unversehrt - das kleine Marienbild und fasste wieder Mut. Bald erwarb die Adelige Argula von Grimming das Bild für ihre Schlosskapelle, ehe ihr Sohn Rudolf es 1652 in das Stammschloss Müllegg nach Salzburg brachte und dann auf den Plainberg, wo er dafür eine kleine Holzkapelle errichtete. Im Jahr darauf nahm der fromme Mann seine hochverehrte „Mutter vom Trost“ mit auf Reisen, jedoch nicht ohne für die Bevölkerung, die das weihnachtliche Bild längst ebenso lieb gewonnen hatte, auf dem Plain eine getreue Kopie zurückzulassen. Über Einsiedeln zog Rudolf ins bayerische Allgäu, wo er sich auf dem Wanker Berg über Nesselwang als Klausner niederließ; und selbst dort entstand durch das Bild, auf 1120 m Höhe, ein bis heute beliebter Wallfahrtsort, Maria Trost.



Maria Plain mit seinen malerisch den Berg hinaufführenden Kalvarienbergkapellen gilt als der meistbesuchte Wallfahrtsort der Erzdiözese Salzburg. Oft pilgerte auch Papst Benedikt XVI. in seiner Kindheit und Jugend vom benachbarten Bayern aus dorthin, und vielleicht hatte er gerade ihr Gnadenbild vor Augen, als er seine erste Enzyklika „Deus caritas est“ vom Weihnachtstag 2005 mit dem Gebet schloss: „Heilige Maria, Mutter Gottes, du hast der Welt das wahre Licht geschenkt, Jesus, deinen Sohn - Gottes Sohn ... Lehre uns Ihn kennen und Ihn lieben, damit auch wir selbst wahrhaft Liebende und Quelle lebendigen Wassers werden können inmitten einer dürstenden Welt.“



Inzwischen war durch unzählige Gebetserhörungen und wunderbare Heilungen, die selbst durch die Kopie der Gnadenmutter auf dem Plainberg geschahen, der Pilgerstrom aus dem Salzburger Umland so sehr angewachsen, dass Fürsterzbischof Max Gandolf Graf von Kuenburg sich entschloss, neben der Holzkapelle eine glanzvolle Wallfahrtskirche erbauen zu lassen. 1674 wurde sie geweiht, die Kopie des Maria-Trost-Bildes dorthin übertragen und der Ort den Benediktinern übergeben, die die Salzburger Universität führten. Zwei Jahre später gelangte über Umwege dann sogar auch das Originalbild der Mutter vom Trost wieder nach Salzburg zurück und erhielt bald seinen endgültigen Platz am Hochaltar der Barockkirche.

Wie viel hatte die Plainer Muttergottes in jenen Jahren zu trösten und zu beschützen! Als Wien 1683 von einem riesigen osmanischen Heer belagert wurde, suchten zahlreiche Wiener selbst in Maria Plain Zuflucht und fanden - zur Rettung ihrer Stadt und ganz Europas - wunderbare Erhöhung. Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) strömten wiederum die Salzburger in ihrer Angst vor Tod und Zerstörung auf den Plainberg. Inständig bittend gelobte das Domkapitel für den Fall der Verschonung der Stadt Salzburg die Krönung der Plainer Gnadenmutter und ihres Kindes mit zwei kostbaren Kronen. Maria gewährte ihren Schutz, sodass man am 4. Juli 1751 die feierliche Krönung des Weihnachtsbildes mit den vom Papst gesegneten Kronen vornahm. Seither wird alljährlich am fünften Sonntag nach Pfingsten in Dankbarkeit für das machtvolle Eingreifen der Trösterin in Maria Plain das „Krönungsfest“ begangen. Bis heute wird bei der Festmesse traditionell die „Krönungsmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) gesungen und gespielt, die das Salzburger Genie - so glaubten es lange Zeit die Mozartbiografen - 1779 mit nur 23 Jahren eigens für das Krönungsfest komponiert hatte. Zweifellos hatte Mozart eine tiefe Beziehung zu Maria Plain, da er öfter mit seiner Schwester Nannerl, wie sie in ihr Tagebuch schrieb, „in Plain draußen gebeichtet“ hat und Mozart dort zudem „sehr oft an Sonntagen zur Messe die Musik machte“ und dabei immer wieder neue Kompositionen erprobte. Sicher ist, dass er jetzt in der jenseitigen Welt umso glücklicher sein wird, dass die „Krönungsmesse“ nicht nur bevorzugt bei der Krönung weltlicher Kaiser und Könige zur Aufführung kam - daher wohl auch ihr Name -, sondern dass sein Meisterwerk bis heute in Maria Plain zur weitaus größeren Ehre der Krönung der Himmelskönigin erklingt, die uns zum Trost den Retter der Welt geboren hat.

Quellen: siehe S. 30

